Breslauer

Kreis-Blatt.

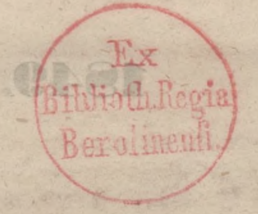
Sechszehnter Jahrgang.

1849.



Breslau.

Druck von Robert Lucas, Schuhbrücke Nr. 32.



№ 1.



Breslauer Kreisblatt.

Sechszehnter Jahrgang.

Sonnabend den 6. Januar 1849.

Bekanntmachung.

Betreffend die bevorstehenden Wahlen zur zweiten und ersten Kammer.

Nach einem verhängnißvoll vorübergegangenen Jahre, fühle ich mich dringend veranlaßt, den lieben Bewohnern des Breslauer Kreises, die durch die bewiesene Ordnungsliebe ihren aufrichtigen Patriotismus mehrfach bethätiget haben, meinen herzlichen Glückswunsch zum neuen Jahre darzubringen.

Möchte der Himmel uns das Glück verleihen, daß mit dem Beginn dieser neuen Zeit-Periode, die dem Vaterlande so verderbliche politische Verirrungen, einer besseren patriotischen Gesinnung weichen, damit die verloren gegangene Sicherheit des Eigenthums, der Wohlstand des Landmannes, und der Verdienst des so nützlichen fleißigen Arbeiters wiederkehre, von Neuem erblühe, und die unverschuldete Armuth reichliche Unterstützung finde.

Wenn unsere Gedanken sich nach der Zukunft richten; so müssen wir durch die gemachte Erfahrung fühlbar belehrt, uns eingestehen, daß durch die mannigfach begangenen Fehler, wir uns das Unheil des vergangenen Jahres selbst zugezogen haben.

Die größte Verschuldung trifft allerdings die übel gesinnte wühlerische Parthei, die mit gänzlicher Gesetzlosigkeit, die Auflösung aller Verhältniße beabsichtigte, um nach der hierauf eingetretenen allgemeinen Anarchie, sich zum Beherrscher eines bethörten Volkes zu machen.

Hingegen wurde von dem bedeutend größeren Theil des gutgesinnten Volkes, dem wühlerischen Treiben dieser schlecht gesinnten Parthei zu wenige Energie entgegen gestellt.

Diese Indolenz, verbunden mit einer gänzlichen Unkenntniß von der Wichtigkeit der Wahlen, haben theilweise eine so gesinnungslose, zur Begründung einer guten Verfassung ganz unfähige Nationalversammlung zusammenberufen, die unser schönes Vaterland ins größte Unglück gebracht hätte, wenn die Energie des Königs und des Ministeriums Brandenburg, diese theilweis unwürdige, hochverrätherische Nationalversammlung nicht aufgelöst hätte.

Wir müssen daher die begangenen Fehler sorgfältig vermeiden, der wühlerischen Parthei ferner kein Gehör schenken, und ihrer unermüdlichen Thätigkeit, eine wo möglich noch größere Thätigkeit entgegen stellen.

Um daher bei der bevorstehenden Wahl mit Umsicht zu verfahren, so überzeugt Euch, daß die Männer, die Euch mit nichtigen Versprechungen zu gewinnen suchen, und Euch Wahlmänner und Deputirte mit freundlicher aber doch hämischer Beredtsamkeit in eigenem Interesse aufdringen, an Euer und des Vaterlandes Wohl wahrlich nicht denken, sondern Euch nur zu bethören suchen, wie die gemachte Erfahrung in der letzt vergangenen Zeit Euch hierüber genügend belehrt hat.

Wählt daher Männer, die es mit dem Könige und dem Vaterlande redlich meinen, die religiös und wissenschaftlich gebildet, in einem praktischen Wirkungskreise, in glücklichen häuslichen Familien-Verhältnissen leben, und so viel besitzen, daß sie alljährlich eher etwas erübrigen, als zusetzen, d. h. im vollkommen geordneten Hausstande, ihre Ausgaben nach ihren Einnehmen einrichten, und daher sicher uneigennützig und ganz selbstständig sind; die über die Verhältnisse der Provinz und der gesammten Monarchie die nöthige Einsicht besitzen, und sich als moralisch und religiös gesinnte Hausväter auszeichnen, und mit strenger Gewissenhaftigkeit als Deputirte das allgemeine Wohl aller Stände wahrnehmen wollen.

Wählt ihr zu Wahlmännern solche Leute, dann wird es denselben leicht sein, tüchtige Deputirte zu ermitteln, und eine von dergleichen Männern zusammengestellte National-Versammlung wird sich beeilen, diese dem Volke von des Königs Majestät verliehene Verfassung, zum Heile unsers theuern Vaterlandes dauernd und ohne Zwietracht zu begründen.

Dann wird das neue Jahr Heil und Seegen für den König und das Vaterland bringen, und die zwischen dem Könige und dem Volke, durch die unglücklichen Wühlereien gelockerten Bande, werden sich wieder enger unter dem Zurufe schließen:

„Es lebe der König von Gottes Gnaden und das gesammte Königliche Haus zum Heil für „alle treuen Preußen, in der Verehrung und Liebe seines dankbaren Volkes für immer Hoch!“

Breslau den 1. Januar 1849. Königl. Landrath, Graf Königsdorff.

Melchior

durch Gottes Erbarmung und des h. apostolischen Stuhles Gnade

Fürst-Bischof von Breslau,

Dr. der Theologie ꝛc.

Unseren geliebten Diöcesanen Weihnachts-Gruß und Weihnachts-Frieden von Gott dem Vater durch unsern Herrn Jesus Christus! Amen.

Am Feste der gnadenreichen Geburt unseres Herrn und Heilandes kann ich mit einem schöneren und bedeutungsvolleren Gruße nicht in Eure Mitte treten, geliebte Diöcesanen, als mit dem Gruße der heiligen Nacht: „Friede auf Erden allen Menschen, die eines guten Willens sind!“

Zwar galt dieser Gruß zunächst dem innern Frieden, der Versöhnung des Menschengeschlechts mit Gott, Dem sich seit dem Falle des ersten Adam die Menschheit entfremdet, und durch Auflehnung und Empörung wider Ihn und Sein heiliges Gesetz in tiefstes Elend gestürzt hatte, aus welchem uns in der Fülle der Zeiten der zweite Adam, das fleischgewordene Wort Gottes, Jesus Christus, erlöset hat.

Allein diesem innern Frieden, wo immer er im Glauben gewurzelt, in der Hoffnung aufgewachsen und in der Liebe zur Frucht gereift ist, folgt nothwendig auch der Friede nach außen, der Friede in den Familien, der Friede in den Gemeinden, der Friede im ganzen Vaterlande mit allen Segnungen, die unser Erdenleben verschönern und beglücken.

Wie sehr wir Alle auch dieses Friedens nach Außen bedürfen, daran, Geliebte, darf ich nicht erst erinnern. Wir kommen eben aus den schwersten Erfahrungen! Wie manche Familie mag diesmal die heilige Christnacht mit Thränen im Auge und Kummer im Herzen gefeiert haben! Wie viele Kinder mögen diesmal die Hände nach der Weihnachtsbescheerung ausgestreckt und sie leer zurückgezogen haben, denn es mangelte auch an der kleinsten Gabe, mit welcher Elternliebe sonst die Ihrigen beglückte und ihnen die himmlische Gabe des Festes deutete! Die Noth der Zeit hat die Quellen des Erwerbes verstopft und auch den letzten Nothpfennig verzehrt. Der Aufruhr, der Kampf, die Empörung, die an dem Wohle unseres Vaterlandes seit neun Monaten gerüttelt, hatten den Versorger der Familien vom friedlichen Gewerbe zum ernsten Waffendienste gerufen, und ihm den köstlichsten Schatz, den der Mensch auf Erden hat: die Zeit, geraubt, für die Seinigen zu arbeiten. Ach! und wie manchen Familien fehlet der Vater, der Gatte, der Sohn, und wird ihnen fehlen für immer! Wohin das Auge blickt, begegnet ihm die Noth; so weit die Kunde ferner Länder uns erreicht, erzählet sie uns von Jammer.

Und woher diese trostlosen Erscheinungen? Hat ein auswärtiger Feind unser Vaterland mit Krieg überzogen, uns aus unserm Besitz verdrängt, unser Eigenthum geraubt, und die eiserne Kette der Knechtschaft an unsere Hände gelegt? Nein, aus unserer Mitte ist das Verderben ausgegangen und die Geißel, die Tausende wund geschlagen, ist von diesen Tausenden selbst geflochten worden! —

Menschen, die durch Künste der Lüge Euren arglosen Sinn berückten und unter der lockendsten Gestalt sich zu Euren Beschützern aufwarfen, während sie doch nur ihren eigenen Vortheil suchten und mit den gottlosesten Mitteln verfolgten; Verführer, die sich Eure Freunde nannten, weil sie Euch zu ihren Werkzeugen brauchten; Aufwiegler, die, so lange Gesetz und Ordnung herrscht, nur im Finstern ihre finsteren Werke treiben dürfen; Verzweifelte, die längst mit ihrem Gott und ihrem Gewissen zerfallen waren, und weil sie Nichts mehr zu scheuen hatten, hohnlachend das Glück, die Ruhe und das Leben von Millionen in frechem Muthwillen auf's Spiel setzten; — solche Menschen waren es, die all' die Unordnung, all' die Zerrüttung, all' das Elend, all' die Noth, unter der wir Alle mehr oder weniger seufzen, über unzählige Familien, über ganze Gemeinden, über das gesammte Vaterland und weit über die Grenzen desselben hinaus heraufbeschworen haben!

Und noch stehen wir nicht am Ende der Drangsale. Das neue Jahr liegt drohend vor uns. Gleich an der Schwelle desselben soll sich das Schicksal des Vaterlandes zum zweiten Male entscheiden. Die Wahl der Männer, mit welchen unser König und Herr, der Euch jüngst einen neuen Beweis seiner landesväterlichen Treue gegeben, die dauernde Wohlfahrt seines Volkes begründen will, die Wahl dieser Männer steht bevor. Diese Wahl hängt nach der Euch verliehenen Freiheit wiederum von Euch selber ab. Auf diese Wahl wird es ankommen, ob die Drangsale, durch die wir in diesem Jahre gegangen, die Geburtswehen einer glücklichen Zukunft, oder die Vorboten tödtlicher Auflösung gewesen; ob der Abgrund, der seit neun Monaten schon so viel Menschenglück, so viel Menschenleben verschlungen, noch weiter aufgerissen werden soll, bis er zuletzt das gesammte Vaterland in seinen furchtbaren Tiefen begräbt, oder ob er geschlossen werden soll für immer. Die Wahl Eurer Deputirten wird entscheiden, ob die freie Verfassung, welche der König seinem Lande gegeben, für Euch und Eure Kinder und die kommenden Geschlechter eine Wohlthat werden, oder ob sie, von neuem gemißbraucht, den Fluch der Verheerung und das namenlose Elend eines Bürgerkrieges über unser Vaterland, über Deutschland und Europa heraufführen wird. — In der Wahl Eurer Deputirten also liegt das künftige Geschick jedes Einzelnen aus Euch, wie der gesammten Nation. Ihr würdet mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören, wenn Ihr nach den furchtbaren Erfahrungen, durch die Ihr gegangen, Euch täuschen lassen und durch kleinliche, engherzige und eigennützige oder strafbare Rücksichten geblendet, oder falschen Verlockungen trauend, eine Wahl herbeiführen wolltet, in Folge deren das große

heilige Recht eines Volksvertreters verkannt, oder zur Verfolgung verkannt, oder zur Verfolgung unheilschwangerer Plane ausgebeutet werden könnte.

Darum, Geliebte, ermahne ich Euch vor Gott und Eurem Gewissen: Bedenket wohl, was Ihr thut, und sehet zu, wem Ihr vertrauet. Eine ernstere, schwerere, folgenreichere Pflicht habt Ihr noch nie zu erfüllen gehabt, als eben jetzt. Es gilt nicht Eure eigene Wohlfahrt nur, es gilt nicht das Glück Eurer Familien allein, das Heil eines ganzen Landes, dessen Bürger Ihr seid, gilt es — und dieses Heil ist in Eure Hand gelegt! Wehe! wenn Ihr hier nicht mit heiliger Gewissenhaftigkeit zu Werke ginget! Der Jammer eines verrathenen Volkes, vielleicht das Blut von Tausenden, das, in Folge einer unglücklichen Wahl Eurer Vertreter leicht fließen kann — würde mit auf Eure Seelen zurückfallen!

Und nicht die bürgerliche Wohlfahrt allein ist es, auf welche Ihr Euer Augenmerk zu richten habt. Auch Eurer geistigen Wohlfahrt, dem Frieden Eurer Seelen, dem Heile Eures unsterblichen Geistes droht Gefahr. Die Hand, welche sich vermißt, an den Stützen des Thrones zu rütteln, greift frevelnd auch in das Heiligthum der Kirche. Darum trete ich, vermöge meines Wächter-Amtes, hinaus auf die Zinne von Zion und rufe: Seid wach und schauet umher! Sehet zu, was sich begeben in unseren Tagen. Der Stuhl des heiligen Petrus ist leer. Der Hirt ist vertrieben. Der geistliche Statthalter Jesu Christi auf Erden irret umher, ein armer Flüchtling, und hat, wie sein Herr und Meister kaum, wohin er sein müdes Haupt lege. Dem Gesalbten des Herrn, dem geheiligten Oberhaupte der katholischen Welt ist Gewalt, die roheste Gewalt angethan worden. Mit unerhörtem Undanke hat man seine Segnungen vergolten! Aus seiner Verbannung streckt er uns seine flehenden Hände entgegen, und mit den Thränen der kummervollsten Liebe, aber fromm, denn er ist **Pius**, und in geduldiger Demuth das Kreuz vom Kreuze tragend, ruft er in einem Schreiben an den Kardinal Patrizzi:

> „Wenn es je Noth gethan hat, inbrünstige Gebete an den Allmächtigen zu richten, so ist „es in diesem Augenblicke. Die Sünden, die Gotteslästerungen jeder Art, die Entheili„gungen jeder Art, die Verachtung der heiligsten Sache nöthigen uns, zur göttlichen Barm„herzigkeit unsere Zuflucht zu nehmen. Verordnen Sie also Gebete, Herr Kardinal; das „Gebet ist immer nützlich. Lassen Sie beten für Uns armen Pilger, welcher eine Fahne „des Widerspruchs geworden ist."

Wer hat ein Herz und vernähme nicht diese Stimme? Wer hat Gefühl und würde nicht bewegt von diesem Flehen? Der Vater der Christenheit ruft — wer darf solcher Stimme sein Ohr verschließen?

Ja, wenn es je Noth gethan hat, inbrünstige Gebete an den Allmächtigen zu richten, so ist es in diesem Augenblicke. Ein zwiefach entscheidender für unser theures Vaterland und für unsere heilige Kirche!

Mit der gleichen Sorge für beide im Herzen, verordnen Wir daher:

1) daß am Sonntage, dem 21. Januar, als am Tage vor der Wahl der Wahlmänner, in allen Pfarrkirchen, Kuratieen und Lokalieen Unserer diesseitigen Diöcese ein feierliches Bitt-Amt desancto Spiritu, mit Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes, um eine glückliche Wahl der Volksvertreter abgehalten, und
2) in dem öffentlichen Kanzelgebete, nach der Predigt, an allen Sonntagen, für eine baldige Rückkehr des heiligen Vaters auf den Stuhl Petri gebetet werde.

Beilage zu Nr. 1 des Breslauer Kreisblattes.

Sonnabend den 6. Januar 1849.

Zu diesen zwiefachen Gebeten fordern Wir alle Gläubigen Unseres Bisthums auch in ihren besonderen Andachten auf.

Der gnadenreiche Gott im Himmel wolle unser Aller inbrünstiges Gebet gnädig aufnehmen, auf daß wir mit Dank und Frohlocken am künftigen Weihnachtsfeste im seeligen Gefühle der Erhörung einstimmen können in den Weihnachtsgruß: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden allen Menschen, die eines guten Willens sind."

Gegeben Breslau am Feste der Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi 1848.

Melchior.

Paintner, Secretair.

Betreffend die Bestimmung der Wahlbezirke für die zweite Kammer.

Zur besseren Abrundung der Wahlbezirke bestimme ich auf geäußerten Wunsch folgende Abänderung. der Wahlbezirke Nr. 88 und 100 für die zweite Kammer, im VI. Polizei-District.

Des Wahlbezirks Nr.	Wahlbezirke. Wahlort.	Hierzu gehören:	Seelen-Zahl.	Summa.	Anzahl der Wahlmänner.	Namen der Wahlvorstände.	deren Stellvertreter
88.	Jerasselwitz	Jerasselwitz	200	275	1	G.-S. Steinert in Jerasselwitz	Ger.-S. König in Irschnocke.
		Irschnocke	75				
100	Münchwitz	Münchwitz	254	254	1	Ger.-Scholz Weigmann	Lehrer Brunner.
	Barottwitz	Barottwitz	135	284	1	Gutsb. Carstädt in Barottwitz	Ger.-S. Staroste in Unchristen
		Unchristen	80				
		Zweihof	69				

Der hier aufgeführte dritte Wahlbezirk ist somit entstanden, daß von dem Wahlbezirk Nr. 88 Barottwitz und von dem Wahlbezirk 100 Unchristen und Zweihof weggenommen, und zu einem Wahlbezirke vereiniget wurden.

Breslau, den 3. Januar 1849. Königl. Landrath, Graf Königsdorff.

Betreffend die Erhöhung von Invaliden Pensionen.

Behufs Erweis, Prüfung und Feststellung der Ansprüche auf Erhöhung einer Invaliden Pension in Folge der Allerhöchsten Cab. Ordre vom 21. und der darauf bezüglichen Kriegsministeriellen Verfügung vom 30. October 1848, von denjenigen Militär-Invaliden welche bisher schon aus dem Militär-Fonds eine Pension beziehen, oder bezogen haben, ist es erforderlich, daß sie

1. als Belag darüber, daß sie eine solche Pension genießen, das Quittungs-Buch, welches sie darüber in Händen haben, vorlegen; um das Erforderliche in Betreff ihrer Anerkennung als Invalide rc. daraus ersehen zu können.
2. Als Beweis für das zurückgelegte 60. Lebensjahr das Taufzeugniß vorlegen.
3. Zum Nachweis der Theilnahme als Combattant an den Feldzügen 1806 — 1812 den Abschied, oder sonstige genügende Militair-Dienstpapiere, — zum Nachweis der Theilnahme als Combattant der Feldzüge von 1813 — 1815 der Kriegs-Denkmünzen-Schein zur Einsicht ubergeben.

4. Endlich zum Beweise, daß sie Hülfsbedürftige Individuen sind, ein von der Ortsbehörde ausgefertigtes, von dem Königl. Landraths-Amte beglaubigtes und bestätigtes Zeugniß, nach dem beigefügten Schema, wenn ihnen ein solches gewährt werden kann, beibringen.
5. die gelegentliche persönliche Vorstellung bei dem Herrn Major und Bataillons Commandeur mit diesen vorgenannten Zeugnißen, eventuell mit sonstigen noch in Händen habenden Militär-Papieren ist dann erforderlich am sonstige nöthige und für Anfertigung der Invaliden-Liste, oder Vorschlags-Liste durch mündliche Vernehmung zu erlangende nöthige Notizen und Aufschlüße aufnehmen, recherchiren und feststellen zu können.

Die Dorfgerichte haben in den betreffenden Fällen hiernach zu verfahren.

Breslau den 4. Januar 1849. Königl. Landrath, Graf Königsdorff.

Schema:

Von unterzeichneter Ortsbehörde wird hierdurch aufgefordert, der Wahrheit gemäß bescheiniget, daß der ehemalige (Wehrmann, — Musketier, — Cannonier rc.) jetziger Militär-Invalide N N von hier, nicht im Stande ist, sich und die Seinigen aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften zu ernähren, und demselben daher die öffentliche — Communal- — oder Privat-Wohlthätigkeit zu Hülfe kommen muß, ebenso, daß sich derselbe während seines . . . . jährigen Aufenthaltes am hiesigen Orte (sehr gut) in jeder Beziehung geführt hat.

N N den 18

Aufenthaltsermittelung.

Das $14\frac{1}{2}$ jährige Stiftsmädchen Rosina Brexner von Schottwitz Kreis Breslau hat sich aus dem Waisenhause zur schmerzhaften Mutter hier entfernt. Das Mädchen ist für ihr Alter nicht groß hat blondes Haar, blaue Augen, und eine etwas aufgeworfene Oberlippe, unr hatte bei ihrer Entfernung ein graues Jäckchen ohne Aermel, ein blaues Kleid und ein bräunliches Tuch als Bekleidung.

Sollte die Brexner im Kreise existiren, erwarte ich vonder betreffenden Commune baldige Anzeige.

Breslau den 4. Januar 1849 Königl. Landrath, Graf Königsdorff.

Anzeigen.

15 Reichsthaler Belohnung.

Am 18. d. M. ist ein großer braun und weiß getiegerter Hühnerhund abhanden gekommen; er ist 3 Jahr alt, ganz brauner Kopf und hat 3 große braune Flecke auf dem Rücken abgestutzte schwache Ruthe. Der Wiederbringer erhält obige Belohnung Königs-Platz Nr. 4.

Vom 2. April 1849 ab soll die Kaffeewirthschaft Nr. 1 in Oswitz mit circa 6 Morgen guten Acker und Berechtigung der Uebetfuhre verkauft oder verpachtet werden. Näheres beim dasigen Wirthschaftsamte.

Bei dem Dominio Schalkau und Rommenau wird zum 1. April 1849 die Milchpacht offen Cautionsfähige und hierzu geeignete, können sich bei dem Wirthschaftsamte zu Schalkau melden — allwo sie das Nähere erfahren werden.

Nutz- und Brenn-Holz-Verkauf.

Im Drachenbrunner Walde sollen den 9. und den 11. Januar c. jeden Tag Vormittags um 10 Uhr eine bedeutende Anzahl Eichen, starke Birken, Birken- und Eichenstangen, Eschen und Kiefern auf dem Stamme, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Druck von Robert Lucas, Schuhbrücke Nr. 32.